

Rücken-OP gut abwägen

Spinalkanalstenose: Was
Wirbelsäulen-Spezialist
Dr. Schneiderhan rät

Wirbelsäulenspezialist Dr. Reinhard Schneiderhan erklärt die Spinalkanalstenose



Wenn von Schaufensterkrankheit die Rede ist, denken die meisten Menschen zunächst an die weit verbreitete Durchblutungsstörung in den Beinen. Rund fünf Millionen Menschen sind davon betroffen. Die verengten Arterien verhindern eine ausreichende Sauerstoffzufuhr in die Beine. Das löst so starke Schmerzen aus, dass Erkrankte stehen bleiben müssen. Die gleichen Symptome verursacht aber auch eine sogenannte Spinalkanalstenose, eine der häufigsten Rückenerkrankungen überhaupt.

Wirbelsäulenspezialist Dr. Reinhard Schneiderhan aus München-Taufkirchen erklärt, um was es sich dabei handelt und welche Therapien am besten helfen:

Der Spinalkanal ist ein ganz besonderer Bereich des menschlichen Körpers. In ihm befindet sich das Rückenmark und von diesem zweigen insgesamt 31 Spinalnervenpaare ab. Sie versorgen jeweils einen ganz bestimmten Körperabschnitt. „Vom Gehirn

ausgesendete Bewegungsreize sorgen dann dafür, dass wir uns kontrolliert bewegen können“, sagt Dr. Reinhard Schneiderhan vom gleichnamigen Medizinischen Versorgungszentrum in München-Taufkirchen. „Wenn sich der Spinalkanal aber verengt, kommt es zur gleichen Symptomatik wie bei der Schaufensterkrankheit.“

Betroffene haben starke Schmerzen und Taubheitsgefühle in den Beinen. Manche klagen auch über Lähmungen und Missempfindungen. Bei Männern kann es zu Erektionsproblemen kommen. Glücklicherweise können wir allen Patienten gut helfen.“ Obwohl kaum bekannt, gehört die Spinalkanalstenose zu den häufigsten Rückenerkrankungen überhaupt. Vor allem bei älteren Menschen ist sie weit verbreitet.

Oft spielen bei der Erkrankung mehrere Faktoren zusammen. Da sind zum einen die Bandscheiben, die im Laufe der Jahre zunehmend die Fähigkeit verlieren, Wasser aufzunehmen. Das macht sie instabiler und poröser. „Sie können sich in den Wirbelkanal hineinwölben und den Kanal verengen“, sagt der Rückenexperte. „Außerdem

nimmt die Beweglichkeit ab. Das belastet die Gelenke. Die Wirbel reagieren auf diese zusätzliche Belastung mit knöchernen Anbauten im Gelenk, die Bänder verdicken sich durch Faltenbildung und das Bindegewebe fängt an zu wachsen.“

All diese Prozesse können ebenfalls zu einer Spinalkanalstenose führen.“ Mithilfe moderner bildgebender Verfahren lässt sich das Leiden heute gut diagnostizieren. Frühzeitig erkannt, kann eine konservative Behandlung mit medikamentöser Therapie – gezielte Einspritzungen an den Engstellen der Wirbelsäule – sowie ein regelmäßiges

Rückentraining oft gut helfen. „Wenn das Krankheitsbild schon weiter fortgeschritten ist, müssen wir eine sogenannte Epiduroskopie durchführen. Bei diesem minimal-invasiven Eingriff, der auch als Rückenmarksspiegelung bekannt ist, injiziere ich einen Cocktail aus Enzymen und schmerzstillenden Medikamenten. Das lässt die störenden Strukturen schrumpfen und führt schnell zur Schmerzfremheit.“

Bei einer schon eher weit fortgeschrittenen Erkrankung ist eine Operation nötig. Aber auch hier hat die Medizin große Fortschritte gemacht und kann mikrochirurgisch vorgehen. „Mithilfe von Spezialinstrumenten entfernen wir das überschüssige Band-, Knorpel- und Knochengewebe“, sagt Dr. Schneiderhan. „Patienten können dann meist schon am nächsten Tag wieder mobilisiert werden.“

